Feste feiern und innig beten – passt das zusammen?

Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden und seine Frau Augusta Sibylla auf einem der im Barock sehr beliebten Maskenbälle; um 1700. © LMZ-BW 325515, 325605 (ohne Urheber)

✍Notiere Deine Gedanken zu der Frage, inwieweit die Herrscher der damaligen Zeit bei beiden Gelegenheiten – feiern und beten – doch auch wieder Herrschaftsrepräsentation (Demonstration der eigenen Macht) betrieben haben.

Kann mir mal einer erklären, warum meine Mutter unbedingt eine neue Kirche bauen und ichmich jetzt auch noch verkleiden muss? Was hat das denn nun wieder mit barocker Herrschaft zu tun?

✍*… kannst Du das der Tochter Sibylla Augustas erklären, nachdem Du den Text gelesen hast? Das Arbeitsblatt kann Dir helfen.*

Gruppe A

Infotext: Feiern am Hof

Hauptsache bunt, vielleicht ein bisschen schrill und kitschig: Auf den Maskenbällen in der Rastatter Residenz ging es weniger um realistische Verkleidungen (Ludwig Wilhelm zum Beispiel will hier einen alten Römer darstellen!) als darum, sich in seinem ganzen Reichtum, seiner ganzen Pracht zeigen zu können. Damit entsprachen die Maskeraden ganz den barocken Modeidealen, die ebenfalls auf verschwenderische Pracht durch aufwändige Kostümeaus kostbaren, bunten Stoffen setzten. Im *Schloss Favorite* ist eine Serie von 56 Kostümbildern erhalten. Das Nachlassinventar listet zahlreiche orientalische Gewänder auf, demnach kostbare Trophäen aus dem Türkenfeldzug, und damit eine Inszenierung Ludwigs als Türkensieger auf solchen Kostümfesten.

Im Vor- und Audienzzimmer befanden sich Wandteppiche mit einer Kriegskunstserie, die die Mühen und Schauder des Krieges veranschaulichten – die Heldentaten des Markgrafen sollten damit verdeutlicht werden. Im Prunkschlafzimmer des Kurfürsten war eine Teetrommel (ein Gerät zum Trocknen der Teeblätter) aufgestellt und im Marstall (Pferdestall) fanden sich ebenfalls Teile der Türkenbeute, die sehr beeindruckend gewesen sein müssen: „sehr schöne und überauß kostbare(s)“ Pferde- und Zaumzeug heißt es im Inventar. Ganz bewusst wurden also die im Schloss aufgestellten und die zu Feierlichkeiten benutzten Gegenstände kombiniert: einerseits sind sie Spiegel der zunehmenden Asienbegeisterung, andererseits stellte sich Ludwig damit selbst zur Schau.

Augusta Sibylla ließ das *Schloss Favorite* in Rastatt-Förch erbauen. Als kleineres „Lustschloss“ sollte es vor allem der Erholung und dem Vergnügen dienen. Man wollte sich hier ein wenig den Zwängen der Regierungsarbeit und der strengen Etikette entziehen. Es entstand nach dem Vorbild von Schloss Schönbrunn bei Wien, das die Habsburger erbauen ließen.

Typisch für die Lebenseinstellung der Menschen im Barock war das Nebeneinander von tiefer Frömmigkeit und praller Lebensfreude. Augusta Sibylla ist dafür ein gutes Beispiel. Die vielen Gemälde, die Augusta Sibylla in sehr aufwändigen Maskeraden zeigen, lassen erahnen, wie viele prächtige Feste am Hofe stattgefunden haben müssen. Es gab sogar ein großes chinesisches Fest, nach einem Reisebericht über den chinesischen Hof ausgerichtet. Die unglaublich prächtige und kostbare Ausstattung der Räume in der Rastatter Residenz und im *Schloss Favorite* zeigen, dass die Herrscher im Barock keine Ausgaben scheuten, wenn es darum ging, ihre ganze Macht zu demonstrieren. Dabei muss man bedenken: Das Geld dazu stammte von ihren Untertanen, die in der Regel in äußerst ärmlichen Verhältnissen lebten!

Bildnis Markgräfin Sibylla Augusta als Mohrin (Kostümbild) ©LMZ325760 (ohne Urheber)

Gruppe B

Infotext : Religion am Hof

Auf der anderen Seite war Augusta Sibylla eine zutiefst gläubige Frau. So unternahm sie zum Beispiel unzählige beschwerliche Pilgerfahrten, auch ins Ausland. Oder sie zog sich für Tage zum Gebet und zur Buße zurück. Einen Ort dafür hat sie sich direkt im Park ihres Lustschlosses erschaffen lassen: die Eremitage, ein kleiner, ganz schlicht gehaltener Bau mit Kapelle. Dort sitzt an einem Tisch die Heilige Familie: in Lebensgröße, aus Wachs. Augusta Sibylla soll sich gerne zu Maria, Josef und Jesus an den Tisch gesetzt haben, um ihre bescheidene Mahlzeit zu sich zu nehmen – auch das ist typisch Barock!

Dass sie eine religiöse Frau war, zeigt sich auch in den Bauwerken, die sie nach dem Tode ihres Mannes in Rastatt hat errichten lassen. Besonders gerne griff sie dabei die Passion, den Leidensweg Christi, auf. Vermutlich spielte hier ihre eigene Leidensgeschichte eine Rolle: sechs ihrer neun Kinder verstarben schon sehr früh, und 1707 wurde sie mit 31 Jahren Witwe.

Mit der 1720 bis 1723 erbauten Schlosskirche erfüllte die Markgräfin ein Gelübde ihres Mannes: Ludwig Wilhelm hatte eine Pfarrkirche gelobt, wenn ihm ein männlicher Erbe geboren würde. Dieser Wunsch hatte sich 1702 mit Ludwig Georg erfüllt. Sie war Pfarrkirche, Klosterkirche, Kapelle für das Gymnasium, Versammlungsort der Kreuzgemeinschaft und Wallfahrtskirche. Es ging ihr aber vor allem um die eigene Repräsentation. Das lässt sich auch daran erkennen, dass Kaiserin Helena, die das wieder aufgefundene Kreuz Christi anbetet, die Gesichtszüge Sibylla Augustas trägt. Jede Fürstin, die sich als Helena malen ließ, setzte sich mit der Kaisermutter gleich. Die Kirche war damit religiöses Zentrum in ihrem Herrschaftsbereich und nahm als Helena darin eine zentrale Rolle ein.

In der Maria-Einsiedeln-Kapelle soll täglich eine stille Messe gelesen und nachmittags das „Salve Regina“ gebetet werden. Letzteres „in Gegenwart der sämtlichen Geistlichen und Schuljugend, coraliter mit der Intention zu unserer Seelen Heyl und unseres fürstlichen Hauses Aufnahm, Wohlfahrt und Conservation“, heißt es 1715 in der Stiftungsurkunde der Piaristenschule, des heutigen Ludwig-Wilhelm-Gymnasium.

Augusta Sibylla selbst hatte schon 1719 von einer Pilgerreise aus Rom viele Reliquien für das künftige Gotteshaus mitgebracht. (Eine Reliquie ist meistens ein Körperteil oder ein Gegenstand aus dem Besitz eines Heiligen). Im Sanktuarium, einer kleinen „Kapelle des Leidens Christi“, befanden sich etwa 100 Knochen, teils in kostbaren Behältnissen verwahrt, teils an der Wand befestigt. Zu den Reliquien der Schlosskirche zählten Teile der Arme und Beine des seligen Markgrafen Bernhard von Baden (1769 heiliggesprochen), die sterblichen Überreste mehrerer Märtyrer, ein Arm des Heiligen Franz Xaver, ein Blutstropfen Jesu Christi, eine Reliquie aus der „Geißelsäule“, an die Jesus Christus in der Nacht vor der Kreuzigung gefesselt gewesen sein soll, sowie ein Partikel des Kreuzes Christi.

Besonders eindrücklich wird an die Passion mit der „Heiligen Stiege“ erinnert. Nach dem Vorbild der „Scala Santa“ in Rom ließ Augusta Sibylla eine Treppe bauen, die zur „Kapelle des Leidens Christi“ führte. Die Scala Santa ist eine Treppe, die sich der Überlieferung nach im Palast des römischen Statthalters Pontius Pilatus befunden hatte, bis sie im 4. Jahrhundert als Heiligtum nach Rom gebracht wurde. Auf ihr soll Jesus Christus dornenbekrönt dem römischen Statthalter zugeführt worden sein, hier soll er drei Blutstropfen verloren haben, deren Rückbleibsel nach christlicher Überlieferung noch heute zu sehen sind. Im Gedenken an die Leiden Christi dürfen die Gläubigen die Scala Santa wie auch die Heilige Stiege in Rastatt nur kniend „betreten“. Welche Bedeutung die Kirche hatte, sieht man daran, dass das „Rastatter Rom“ als Pilgerstätte galt und man hier einen entsprechenden Ablass erhalten konnte.

Übrigens beherbergt die Schlosskirche auch die Grabstätte der 1733 verstorbenen Augusta Sibylla. Auf der Grabplatte ist noch heute die von ihr gewählte Inschrift zu lesen:

BETTET FÜR DIE GROSE SÜNDERIN AUGUSTA MDCCXXXIII:

Ausschnitt aus dem restaurierten Deckenfresko der Rastatter Schlosskirche: Kaiserin Helena betet das wieder aufgefundene Kreuz Christi an. ©LMZ 325401 *(ohne Urheber)*

Feste feiern und innig beten – passt das zusammen?

↓

Ja! Typisch Barock: _____

pralle Lebensfreude	**tiefe Frömmigkeit**
©LMZ325760 (ohne Urheber)	©LMZ 325401 *(ohne Urheber)*

→ beides dient der Herrschaftsrepräsentation:

- Der Markgraf_____
  _____
  _____
  _____
- Die Markgräfin _____
  _____
  _____
  _____

Lösungsvorschlag:

Tafelanschrieb Feste feiern und innig beten – passt das zusammen?

↓

Ja! Typisch Barock: Kombination von tiefer Frömmigkeit und praller Lebensfreude

pralle Lebensfreude	**tiefe Frömmigkeit**
Feste, Maskenbälle, teure Kostüme, hohe Ausgaben für Prachtbauten Erlesene Gegenstände aus Kunst und Kunsthandwerk	Pilgerfahrten, Reliquiensammlungen Errichtung einer Pfarrkirche und Wallfahrtskirche mit scala santa nach römischem Vorbild „speist“ in der Eremitage mit der Heiligen Familie aus Wachs
→beides dient der Herrschaftsrepräsentation: • Der Markgraf feiert sich als siegreicher Feldherr, stellt seine Erfolge zur Schau, legitimiert sich damit auch als Landesherr (auch gegenüber dem Kaiser, dessen Gunst er nach und nach verlor); prunkvolle Feste zeigen Macht und Ansehen (auch Orientierung an anderen europäischen Höfen, Mode der Zeit) • Die Markgräfin lässt sich wie eine zweite Kaiserin Helena feiern und richtet die kirchlichen Prozessionen ganz auf sich aus; Gebete dienen dem Seelenheil ihrer Familie und ihrer selbst: Kirche wird eng an eigene Person gebunden	

Bei sehr leistungsstarken Schülern kann die Aufgabe erteilt werden, ganz ohne Vorgabe ein Tafelbild zu entwerfen.